

Es war halb zwei, als Eva im Treppenhaus die Post aus ihrem Briefkasten fischte: drei nervige Rechnungen und eine Postkarte von einer Freundin aus Indien. Als sie ihre Wohnungstür aufschloss, wartete jedoch eine Überraschung auf sie. Alex saß nämlich entgegen aller Erwartungen nicht mehr mit den Plattenmanagern im Biergarten, sondern bereits auf dem braunen Cordsofa.

»Es ist aus. Es hat nicht geklappt. Ich bin draußen«, sagte er mit trauriger Stimme, noch bevor Eva selbst etwas sagen konnte.

Dann schwieg er. Genau wie sie.

»Meine Stimmfarbe passt angeblich doch nicht in ihr Programm«, sagte er nach einigen Minuten der Stille. »Sie wäre nicht unverwechselbar genug. Sie haben mich einfach abserviert. Und dafür habe ich letzte Woche meinen Job bei Susis gekündigt. Ich bin so wütend. Ich könnte morden!«

Eva ließ die Häkeltasche mit ihren Einkäufen auf den Boden fallen und setzte sich zu ihrem Freund aufs Sofa. »Ach Mensch. So ein Mist. Das kann doch alles nicht wahr sein! Können wir denn nicht auch mal ein bisschen Glück haben?« »Ja, echt alles eine große Scheiße. Aber immerhin haben wir noch deinen Job. So kommt wenigstens ein bisschen Geld in unsere Haushaltskasse«, sagte Alex.

»Leider nicht.« Eva machte eine Pause. »Den bin ich auch los. Ich wurde heute gefeuert.«

»Wie bitte?«

»Ja. Nur weil, weil ich...«, Eva stockte, denn in diesem Moment schnürte sich ihre Kehle zu und sie spürte, wie Tränen in ihren Augen aufstiegen. Alex zog sie an sich heran und tröstete sie. »Schatz, hör' auf zu weinen. Das ist die ganze Sache doch nicht wert!«

»Aber was sollen wir denn jetzt bloß machen? Wir kommen doch so schon kaum mit unserem Geld hin«, schluchzte sie.

Alex zog seine Freundin fest an sich und küsste ihr Gesicht. Dann flüsterte er ihr ins Ohr: »Die alle hier haben uns doch gar nicht verdient. Die können uns mal gern haben!« Er kralte zärtlich ihren Hinterkopf. »Weißt du was? Ich habe gerade eine super fantastische Idee.«

»Ja?«, Eva schaute ihn fragend an.

»Wir hauen einfach ab von hier. Weg. Weit weg. Raus aus dem speißigen Bayern. Wir steigen aus! Ich weiß auch schon ganz genau, wohin wir gehen...«

Kapitel 2

Heute

»Hey, Ricardo! Bringst du mir bitte noch einen Aperol-Spritz? Für dich auch?«

Patrick nickte.

»Ricardo, mach zwei draus!«

Ricardo, ihr Lieblingskellner in der Münchner Tagesbar Cuore, machte sich auf den Weg hinter den Tresen und Patrick strahlte: »Komm, Iris-Schätzchen, du musst zugeben, der Mantel war wirklich ein Schnäppchen!«

Iris schüttelte ungläubig den Kopf: »Kein Mensch braucht einen Dolce&Gabbana-Wildledermantel für 2500 Euro.« »Doch, ich schon!«, erwiderte Patrick gespielt trotzig. »Ich habe ja auch keinen Mann, von dem ich mit so vielen schönen Dingen verwöhnt werde wie du!«

»Ach, hör auf. Die paar lächerlichen Geschenke und Blumen. Das macht Thorsten doch nur, weil er ein mega-schlechtes Gewissen hat.«

»Hat er?«, Patrick guckte überrascht.

»Aber hallo! Er ist es doch, der Tag und Nacht in der Redaktion abhängt und für unser Privatleben so gut wie null Zeit hat. Außerdem kennst du doch die nervige Situation: Wir können morgens nicht zusammen im Büro auftauchen und abends nie zusammen gehen, selbst wenn er mal früher fertig ist. Keine gemeinsamen Abendtermine. Nichts, Nada.« Iris machte eine Pause und seufzte tief. »Und trotzdem liebe ich ihn.«

»Meinst du denn wirklich, es hat immer noch keiner mitbekommen?«, Patrick blickte Iris skeptisch an. »Ich meine, so was kann man doch nicht ewig geheim halten. Eine unvorsichtige Berührung hier, ein Kuss dort, Sex im Kopierraum...«, er prustete los.

»Ach Mensch, du bist echt blöd! Du weißt genau, dass wir das nie machen würden, wenn andere auch noch im Büro sind. Nein, ich glaube wirklich nicht, dass es schon jemand mitbekommen hat. Außer meiner Kollegin Conny – und der habe ich es schließlich selbst erzählt. Es wäre ehrlich gesagt auch ein ganz schöner Mist, wenn das raus käme und das ganze Getratsche losginge. Bei dem verlästerten Klatschhaufen – ich mag überhaupt nicht dran denken...«

Seit über sechs Monaten waren sie jetzt ein Paar, Iris und ihr Chef Thorsten. Ein heimliches.

Als sie vor gut einem Jahr bei Stars & Co. angefangen hatte, wäre sie im Leben nicht auf die Idee gekommen, etwas mit einem ihrer Vorgesetzten anzufangen. »Never fuck the Company!«, so lautete ihre eiserne Devise und zwar seit sie ihre Brötchen selbst verdiente. Liebe im Büro führte doch immer nur zu blöden Komplikationen:

Eifersüchteleien, ätzend große Dramen, Jobstress – Iris hatte um dieses Minenfeld immer ganz bewusst einen großen Bogen gemacht.

Dass Thorsten sie attraktiv fand, wusste sie zwar, hatte er ihr doch schon bei ihrem Vorstellungsgespräch Komplimente gemacht. Nicht nur für die Geschichten in ihrer Bewerbungsmappe, sondern auch für ihr Outfit.

Das hatte Iris zwar gewundert, denn mit ihren 1,69 Metern, ihren gefühlten 15 Kilo zu viel auf der Waage, ihrem ihrer Meinung nach viel zu großen Busen und ihren halblangen, braunen Haaren würde sie nun ganz bestimmt nicht als Germanys Next Topmodel durchgehen. Trotzdem hatte sie sich weiter nichts dabei gedacht. Und in den ersten Monaten bei Stars & Co. gab es auch keine weiteren Indizien dafür, dass Thorsten, den sie damals natürlich noch ganz offiziell Herrn Schnieder nannte, sich für sie interessierte.

Thorsten hingegen war eigentlich alles, was Frau sich von einem Mann wünschen konnte. Super attraktiv, charmant und ein wahrer Macher. Er war Chefredakteur von Deutschlands erfolgreichstem People-Magazin. Und dazu offensichtlich wohlhabend: Er fuhr einen dicken Porsche und bewohnte ein 250-Quadratmeter-Luxus-Loft im noblen Stadtteil Bogenhausen. Und er verstand es, Frauen auf gefühlte 1000 Arten um seinen Finger zu wickeln. Es gab keine Kollegin, war sie auch noch so unattraktiv oder unbegabt, der er nicht immer mal wieder etwas Nettes sagte. Und dazu war er einfach wahnsinnig gut aussehend: Blond, groß, braun gebrannt und mit lässigem Drei-Tage-Bart, breitschultrig, mit sexy verwuscheltem, leicht sonnengeblichenem Haar. Um es einfach zu sagen: Typ Robert Redford. In jung und knackig.

»Der ist ein unglaublicher Charmeur«, hatte ihre Kollegin Conny, mit der sie das Büro teilte, sie schon gleich an ihrem ersten Arbeitstag gewarnt. »Auf den waren schon alle hier scharf und haben ihn umgarnt, aber bisher hat sich noch jede die Zähne an ihm ausgebissen. Er flirtet, ist mega charmant und doch läuft irgendwie mit keiner wirklich was. Oder er macht es so geschickt, dass es keiner mitbekommt.«

»Vielleicht steht er nicht auf Frauen?«, vermutete Iris daraufhin. Doch das hielt Conny für total unwahrscheinlich: »Na ja, so genau weiß das hier zwar keiner. Theoretisch könnte es natürlich schon sein. Aber wenn es so ist, will man es dann wirklich wissen? Das ist doch wie mit all diesen Boybands oder hübschen Soap- und Telenovela-Darstellern. Angeblich alle hetero. Und natürlich Single.« Conny hatte gelacht. »Auf Veranstaltungen geht er jedenfalls immer allein. Und ein bisschen Hoffnung will man doch noch haben, oder nicht? Ich meine, so ein Typ als Lover – das wär's doch!«

Iris hatte sich in den folgenden Tagen und Wochen schnell eingewöhnt in der neuen Redaktion und ihre Tätigkeit als Kino-Redakteurin machte ihr viel Spaß. Schon wenige Wochen nachdem ihre ersten Filmkritiken und Interviews bei Stars & Co. abgedruckt

worden waren, hatte Thorsten sie zu sich gerufen, sie für ihre »großartige Arbeit« gelobt und ihr gleich eine kleine Gehaltserhöhung gegeben. Das war doch mal ein Chef!

Auch mit Conny, mit der sie ein Büro teilte, hatte Iris sich von Tag eins an gut verstanden. Die Chemie zwischen ihnen stimmte einfach. Conny war bei Stars & Co. zuständig für die Musikthemen und eine absolute Expertin auf diesem Gebiet, genau wie Iris in Sachen Kino. Zusammen glichen sie einem perfekten Gespann. Iris durfte Conny auf Konzerte begleiten und sie selbst nahm Conny im Gegenzug auf Filmpremieren mit.

Ihr Job war glamourös – doch in Sachen Privatleben und Liebe lief nicht viel derzeit. Wenn sie nach einem anstrengenden Tag in der Redaktion nach Hause kam, hing Iris meist nur noch müde auf dem Sofa ab, telefonierte mit ein paar Freundinnen und zappte gelangweilt durchs Fernsehprogramm. Seit fast zwei Jahren war sie nun schon Single. Für wilde Aufrissabende in der Disco oder Bar fühlte sie sich mit ihren 38 Jahren inzwischen zu alt und die Männersuche per Internet war auch nicht wirklich die ihre. Genauso wenig wie flüchtige Affären oder Sexabenteuer. Ganz im Gegensatz zu ihrem besten und schwulen Freund Patrick, der – wenn er mal wieder sehr »liebessbedürftig« war, wie er es immer nannte – den ein oder anderen Partner für eine Nacht per Kontaktforum im Internet fand.

Doch eigentlich warteten sie beide auf die große Liebe. Die dazu auch gerne ein bisschen Geld mitbringen durfte. Sozusagen ihren »Brad Pitt auf dem Goldesel«, wie Patrick immer sagte.

Eines Freitags, Iris hatte für sich und Kollegin Conny für die Premierenfeier anlässlich eines neuen Streifens mit Hugh Grant Pressekarten besorgt, ließ Conny sie kurz vor Beginn der Party, bei der auch Hugh selbst zugegen sein sollte, per Anruf im Regen stehen. »Iris, ich habe ein spontanes Date mit dem Traummann überhaupt und kann nicht mitkommen. Er lädt mich ganz edel zum Essen ein – da konnte ich einfach nicht Nein sagen. Bist du jetzt böse?«

»Ist schon ok«, hatte Iris geantwortet und ganz genau gewusst, wer liebend gerne mal einen Live-Blick auf den smarten Hugh werfen wollen würde.

»Aber logo! Ich bin in einer halben Stunde bei dir!«, hatte Patrick begeistert ins Telefon geblöet.

Und so schritten die zwei, Iris ganz in Schwarz und Patrick von Kopf bis Fuß in Gucci, gemeinsam über den roten Premieren-Teppich. Seite an Seite mit den Münchener Promis und denen, die sich dafür hielten. Der Film war eher mäßig gewesen, die Party relativ öde und der smarte Hugh nach einem Anstandsglas Champagner längst wieder in Richtung Hotel inklusive intimer Privatparty entschwinden.

Und dennoch hielt der Abend eine nette Überraschung für Iris bereit. Als Patrick frischen Champagner an der Bar holte und sie einen kurzen Moment allein im Kinofoyer stand, tippte ihr plötzlich von hinten jemand auf die Schulter. Als sie sich umdrehte, stand ihr Chef vor ihr. »Hallo, Iris. Sind Sie ganz allein hier?«

Das was folgte, waren Minuten, Stunden, ach was, eine Nacht, die Iris niemals vergessen würde. Thorsten, Patrick und sie hatten bis in die frühen Morgenstunden geplaudert, getrunken und geflirtet. Thorsten total unverschämt und völlig unverblümt mit ihr und sie ein kleines bisschen auch mit ihm. Dieser Abend glich einem Feuerwerk, das sich entlud. Ja, sie hatte Ihren Chef immer schon attraktiv und charmant gefunden, so wie die meisten Kolleginnen in der Redaktion. Und doch hatte sie seit Wochen im Büro das Gefühl gehabt, dass er sie anders ansah, als am Anfang. Ein kurzer Blick hier, eine zufällige Berührung am Konferenztisch dort, ein scheinbar belangloser Talk in der Kaffeeküche. Iris wurde in den letzten Tagen das Gefühl nicht los, dass Thorsten nicht nur versuchte, ihre Sympathie für ihn zu checken, sondern sogar sich ihr zu nähern. Auffällig unauffällig. Und das elektrisierte sie von Tag zu Tag mehr. War es sein Aussehen oder seine Machtposition gewesen, die sie so anmachten? Oder die Tatsache, dass ihr vielleicht das gelingen könnte, was all ihre Kolleginnen vorher nicht geschafft hatten? Sich diesen Charmeur zu angeln? Iris wusste es nicht und versuchte, sich darüber klar zu werden, während Patrick mit Ben, dem persönlichen Friseur und Maskenbildner von Hugh Grant, den er am kalten Buffet zwischen Lachstartar und California-Sushi-Röllchen aufgegabelt hatte, ebenfalls auf Teufel komm raus flirtete.

Irgendwann, als die Vögel schon wieder zwitscherten, waren sie alle noch »auf einen letzten Absacker« ins P1, Münchens hippsten Disco-Club, gedüst.

Gegen 6 Uhr hatte Patrick völlig lull und lall eingewilligt, sich von Ben die »unglaublich stylische Junior-Suite« und das »total überwältigende Frühstücksbuffet« im Hotel Bayrischer Hof zeigen zu lassen, während Iris, trotz Champagner in jeder Ader ihres Körpers noch absolut Herrin ihrer Taten, sich von Thorsten ganz brav zum Taxistand auf der gegenüberliegenden Straßenseite begleiten ließ. Sie wollte jetzt stark und ein anständiges Mädchen sein. Hatte sie beschlossen. Da konnte Thorsten so charming sein und ihr tief in die Augen blicken, wie er wollte. So. Basta.

»Das war ein ganz besonderer Abend. Du bist so unglaublich sexy«, hatte er ihr ins Ohr geflüstert, als er ihr die Taxitür geöffnet hatte. »Ich hoffe, wir wiederholen das ganz bald!«

Ohne ihre Antwort abzuwarten, hatte er sie dann geküsst. Ganz selbstverständlich. Ganz direkt. Mit seinen unglaublich weichen und sinnlichen Lippen.

Iris war trotz ihrer guten Vorsätze hin und weg gewesen. Der Fußboden hatte sich gedreht – ob wegen des Champagners, des Kusses oder beidem zusammen, wusste sie später nicht mehr so genau – und sie war mit heftigstem Herzklopfen mit dem Taxi nach Hause, in ihre Wohnung gefahren.